

und viele andere Aussprüche hatte er von seiner Mutter gehört. Mario schrieb später: »Jedes Mal, wenn der Pate seinen Mund aufmachte, hörte ich im Geist die Stimme meiner Mutter. Ich hörte ihre Weisheit, ihre Unbarmherzigkeit, ihre unbesiegbare Liebe zu ihrer Familie und zum Leben. Don Corleones Mut und Treue stammten von ihr, seine Menschlichkeit stammte von ihr.«

Marios enormes Wissen über den Mob, die Cosa Nostra und all das beruhte auf Recherchen: Er hatte nie einen Mafioso kennengelernt. Deshalb lautete ein weiterer seiner Ratschläge: »Triff dich nie mit Mafiosi, lass sie nie glauben, sie kennen dich oder du

gehörst zu ihren Bekannten.« Also ganz ähnlich wie das, was man sich von Vampiren erzählt: dass sie deine Schwelle nicht überschreiten können, es sei denn, du lädst sie dazu ein. Ich nahm mir diesen Rat zu Herzen und habe nie einen Mafioso getroffen. Als ich einmal während der Dreharbeiten zu *The Godfather, Part II* in meinem mobilen Büro war, klopfte es an die einzige Tür (es gab also keinen Fluchtweg). Als mein Assistent sie öffnete, knurrte eine Stimme: »Mr. John Gotti ist da und möchte Mr. Coppola kennenlernen.« Ich hatte Marios Rat nicht vergessen und schüttelte den Kopf. Mein Assistent sagte höflich, ich sei gerade nicht abkömmlich, das

akzeptierten sie und blieben draußen.

Nach dem großen Erfolg des ersten Films sagte mir der Besitzer von Paramount: »Wenn du die Formel von Coca-Cola hast, dann musst du mehr produzieren.« Tatsächlich hatte ich nie an eine Fortsetzung des Films *The Godfather* gedacht. Manche Geschichten eignen sich für weitere Kapitel, doch für mich war dieser Film komplett: Für seinen Protagonisten und Helden Michael Corleone hatte sich der Kreis geschlossen, als er von seinem Vater die Rolle des »Paten« übernommen und dadurch genau das zerstört hatte, was zu schützen er sein Leben und sein Verhalten geändert hatte: seine Familie. Es gab in dem

Roman allerdings etwas, was mich reizte: die Geschichte des jungen Sizilianers Vito Andolini, der nach der brutalen Ermordung seines Vaters und seiner Mutter nach Amerika kam. Der junge Vito war sanft und freundlich, doch in ihm lauerte auch eine eiskalte Wut, die sich durch tödliche Gerissenheit äußerte. Dieser Teil des Romans hatte einfach nicht in die Struktur des *Godfather*-Drehbuchs hineingepasst, doch er war toll, und ich hatte immer bedauert, dass wir im Film dafür keinen Platz gefunden hatten. Außerdem hatte es mich immer schon gereizt, eine Geschichte über einen Vater und einen Sohn in zwei verschiedenen Epochen zu machen:

Der Vater sollte eine Figur in der Geschichte des Sohns sein ebenso wie der Sohn eine Figur in der Geschichte des Vaters. Ganz allmählich entwickelte sich die Idee zu einer Struktur, aus der *The Godfather, Part II* wurde. Wie beim ersten Film gab ich die erste Vorlage, skizzierte in groben Zügen den Ablauf, schrieb eine erste Fassung, schickte sie Mario, und er nahm seine Änderungen vor. Tatsächlich hatte natürlich er die erste Vorlage gegeben, indem er seinen Roman geschrieben hatte, und ich verwandelte diese in ein Drehbuch, das er dann kommentierte.

Nicht all meine Ideen fanden Anklang. Mario hatte seine Zweifel, ob